95. Deutscher Bibliothekartag 2006 in Dresden

Themenkreis 7: Bibliothekssysteme
Mittwoch, 22.03.06, Konferenzraum 5

Vortrag:

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger

# Literatur- und Informationsversorgung im dezentralen, funktional-einschichtigen Bibliothekssystem der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Einleitung

Das Freiburger Bibliothekssystem geht wesentlich auf die Weichenstellungen der 70er Jahre zurück, insbesondere den Bibliotheksplan Baden-Württemberg und die DFG-Denkschrift zur Reform der zweischichtigen Hochschulbibliothekssysteme von 1970. Wesentliche Weichenstellungen im Hinblick auf ein überschaubares, kooperatives Bibliothekssystem sind also bereits vor über 35 Jahren erfolgt.
Am Beispiel des Freiburger Bibliothekssystems soll veranschaulicht werden, wie ein funktional-einschichtiges Bibliothekssystem, das im Kern dem Ziel der Vereinheitlichung von Abläufen der Bibliotheksverwaltung und des Informationsmanagements in einer dezentralen Hochschulstruktur verpflichtet sein muss, realisierbar sein könnte – mit einer starken Zentralbibliothek und mit serviceorientierten dezentralen Bibliotheken.

## 1. Reformschwerpunkte im Freiburger Bibliothekssystem seit 35 Jahren

Seit den 70er Jahren wurde in Freiburg das überkommene, stark zersplitterte zweischichtige Bibliothekssystem energisch und mit starkem Rückhalt der Universitätsleitung nach und nach reformiert. Lange vor den entsprechenden Regelungen in den neueren Landeshochschulgesetzen gab es in Freiburg die funktionale Einschichtigkeit sozusagen schon, sichtbar vor allem in folgenden Maßnahmen:[1]

Kleinere Institutsbibliotheken wurden zu leistungsfähigeren ökonomischen Betriebsgrößen (Fachbereichs-, Fakultäts- oder Zweigbibliotheken) zusammengefasst, wie sie zuerst (1970) in der Chemie/Pharmazie, dann (1972) in einem Neubau der Biologie und 1974 in der Physik, ebenfalls frühzeitig in der Geographie und Völkerkunde, dem Verbund der Bibliotheken in der Theologischen Fakultät, in der Verwaltungseinheit der altertumswissenschaftlichen Institutsbibliotheken und in der Philosophie und Erziehungswissenschaft verwirklicht wurden. Teilweise verfügten diese (und verfügen heute noch) über einen eigenen Bibliotheksetat, dessen Unterschriftsberechtigung bei der Universitätsbibliothek liegt.

Zu nennen ist auch die 1977 erlassene Verwaltungsordnung für das Bibliothekssystem und die 1978 vom Bibliotheksausschuss der Universität verabschiedeten Richtlinien des Bibliotheksausschusses zur Verwaltung der Bibliotheken (mit Musterbenutzungsordnung), in denen beispielsweise die einheitliche Signaturvergabe geregelt wurde.

[1] Vgl. dazu auch Schubel, Bärbel 1996

Die Erwerbungskooperation zwischen Zentralbibliothek, vertreten durch die Fachreferenten, und die Institute bzw. die Seminare wurde planmäßig aufgebaut, so dass 1986 bereits 27 zumeist größere Seminare/Institute involviert waren.

Als sehr wirkungsvoll erwies sich die Einrichtung gemeinsamer bibliothekarischer Einrichtungen: das Freiburger Gesamtzeitschriftenverzeichnis, der Monographiengesamtkatalog, die zentrale Titelkartenvervielfältigung und die Lehrbuchsammlungen der UB im geisteswissenschaftlichen Universitätszentrum und im naturwissenschaftlichen Institutsviertel.

Bereits ab1969 beschloss die Universität auf Betreiben des Kanzlers, dass alle neuen Stellen im Bibliotheksbereich dem Stellenplan der UB zugewiesen wurden, ab 1980 galt dies auch für alle frei werdenden Stellen.. Die Etatisierung sämtlicher Stellen für Bibliothekspersonal im Stellenplan der UB war dann nur noch eine Frage der Zeit und ist mit dem Vollzug des Universitätsgesetzes von Baden-Württemberg im Jahr 2000 auch für die wenigen noch nicht einbezogenen Stellen in der Volkswirtschaft, der Rechtswissenschaft, der Romanistik und dem Deutschen Seminar realisiert worden.

Erwähnt muss schließlich die überragende Bedeutung, die dem damals geplanten (und 1978 fertiggestellten) Neubau der Zentralbibliothek für ein leistungsfähiges Bibliothekssystem beigemessen wurde.[2]

Dies alles stand weitgehend im Einklang mit den Empfehlungen des Bibliotheksplans Baden-Württemberg[3] sowie mit den „Empfehlungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken“ aus dem Jahr 1970.

## 2. Rahmenbedingungen der Bibliotheksentwicklung in der Freiburger Universität

### 2.1 Hochschulgesetzgebung Baden-Württemberg

Das Freiburger Bibliothekssystem hat sich hinsichtlich der Organisation, der Informations- bzw. Medienressourcen sowie der Dienstleistungen an der Hochschulgesetzgebung des Landes Baden-Württemberg zu orientieren.

#### 2.1.1 Universitätsgesetz 2000

Das im Jahr 2000 in Kraft getretene, seinerzeit neue Universitätsgesetz des Landes Baden-Württemberg[4] brachte in § 30, der das Bibliothekssystem der Universitäten betrifft, einige neue Regelungen, die zu wesentlichen Umstrukturierungen des bisherigen zweischichtigen Bibliothekssystems führen sollten, denn es heißt dort in Absatz (1):“ Die Zentralbibliothek und die Bibliotheken der sonstigen Einrichtungen bilden ein einheitliches Bibliothekssystem.“ Dies impliziert, dass die Zentralbibliothek und alle dezentralen bibliothekarischen Einrichtungen in der Universität eine Einheit bilden, d.h. in der Zielrichtung intendiert das

---

[2] Vgl. auch die auf die Kölner Assessorarbeit (1986) zurückgehende Gesamtdarstellung des Freiburger Bibliothekssystems von Sühl-Strohmenger, Wilfried 1989; zum Gebäude siehe Schubel, Bärbel ...??

[3] Vgl. Mittler, Elmar 1973

[4] Gesetz über die Universitäten im Lande Baden-Württemberg (Universitätsgesetz – UG) in der Fassung vom 01. Februar 2000. Veröffentlicht in: Gesetzblatt des Landes Baden-Württemberg . Vom 28.03.2000, S. 208 ff.

Gesetz ein funktionell einschichtiges Bibliothekssystem, wie es indes in Freiburg bereits seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts existierte.

### 2.1.2 Landeshochschulgesetz 2005

Das mit Blick auf die jüngste Hochschulreform 2005 neu gefasste Landeshochschulgesetz von Baden-Württemberg geht noch einen Schritt weiter. Das Verhältnis von Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken wird nicht mehr thematisiert – man geht scheinbar selbstverständlich davon aus, dass dieses keiner Klärung mehr bedarf. „Die Hochschulen sollen zur Versorgung der Hochschule mit Literatur und anderen Medien sowie zur Koordinierung, Planung, Verwaltung und zum Betrieb von Diensten und Systemen im Rahmen der Kommunikations- und Informationstechnik ein einheitliches Informationszentrum nach den Grundsätzen der funktionalen Einschichtigkeit bilden.“ (LHG §28, Abs. 1).

Es betont sodann den „einheitlichen und wirtschaftlichen Personaleinsatz“ für das gesamte Bibliothekssystem und die „bestmögliche Verfügbarkeit von Literatur, Systemen und Diensten für alle Mitglieder und Angehörigen der Hochschule“. Der Paragraph 28 rückt also, im Unterschied zur eher administrativ-organisatorischen Sichtweise der vorherigen Universitätsgesetze des Landes, den Aspekt der Dienstleistungsqualität des „Informationszentrums“ (von „Bibliotheken“ ist in dem Gesetz expressis verbis kaum mehr die Rede) zum Nutzen von Forschung und Lehre in den Mittelpunkt, die vom – funktional-einschichtigen - Bibliothekssystem erwartet wird. Außerdem eröffnet das Gesetz die Möglichkeit, in der Hochschule durch die Integration von Bibliothek, Rechenzentrum und Medienzentrum eine neue Informationsinfrastruktur zu schaffen. In Freiburg besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen UB und Rechenzentrum, beispielsweise in Form des in der Universitätsbibliothek eingerichteten Benutzerservice des Rechenzentrums, durch kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen den Leitungen, durch eine institutionalisierte Kooperation beim New Media Center, dessen Kern – das ehemalige AV-Medienzentrum - schon seit 1979 zur Bibliothek gehörte.

Allerdings lässt das Landeshochschulgesetz von 2005 auch vieles offen, insbesondere die Klärung der Leitungsstrukturen: Es sagt nur, dass die Leitung des Informationszentrums dem Vorstand (der Hochschule) untersteht, deckt sich insofern mit Beobachtungen, die Berndt Dugall bereits 1999 am Beispiel des Hessischen Hochschulgesetzes konstatiert hat.

## 2.2 Anforderungen von Forschung und Lehre

Nach den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken von 2001[5], der ADL-Studie[6] sowie weiterer, auch von der DFG veranlasster Erhebungen zum Informationsbedarf der Wissenschaft[7] bedarf die wissenschaftliche Forschung der möglichst einfachen und raschen Verfügbarkeit über die benötigten digitalen und sonstigen Ressourcen. Die Bibliothek soll entsprechende Zugänge schaffen, Servicefunktion übernehmen, in gewissem Rahmen auch Informationskompetenz vermitteln, Navigation erleichtern, Fach-/Wissensportale einrichten. Insbesondere sollen die benötigten Fachzeitschriften möglichst mit direkter Volltextanbindung (e-journals) am

[5] Vgl. Wissenschaftsrat 2001
[6] Vgl. Arthur D. Little 2001; ferner Ekert, Stefan 2003
[7] Vgl. Poll, Roswitha 2004

Arbeitsplatz verfügbar sein. Die externe Dokumentbeschaffung darf nicht zu zeitaufwändig sein.

2.3 Anforderungen des Studiums

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Schaffung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge müssen die Bibliotheken nach wie vor die Studien- und Prüfungsliteratur in der notwendigen Breite und Tiefe bereitstellen, müssen darüber hinaus geeignete Arbeits-/Lernmöglichkeiten eröffnen. PCs mit Internetanbindung bzw. die flächendeckende Ausstattung mit WLAN sind dabei genauso selbstverständlich wie günstige Kopiermöglichkeiten und eine gute Organisation der Informations- und Medienbereitstellung. Der Vermittlung und Förderung von Informations- und Medienkompetenz kommt immer stärkere Bedeutung zu, wie vor allem die SteFI-Studie 2000 verdeutlicht hat.[8] Was nützt die beste Versorgung mit kostspieligen Fachinformationsressourcen im Bibliotheksbereich, wenn diese mangels ausreichender Informationskompetenz zu wenig genutzt werden?

## *3.* **Das Freiburger Bibliothekssystem im Jahr 2006**

3.1 Strukturdaten zur Literatur- und Informationsversorgung

Das Bibliothekssystem der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität steht nach wie vor in der Kontinuität der vor 35 Jahren in Gang gebrachten Planungen und Reformen.[9] Zunächst seien einige Grund- und Strukturdaten genannt

An der Universität Freiburg waren im Wintersemester 2005/06 insgesamt 22.168 Studierende immatrikuliert. Das wissenschaftliche Personal belief sich auf 1.779 Personen. Sie weist 11 Fakultäten, 98 Institute und Seminare, 141 Studiengänge, 14 Wissenschaftliche Zentren, 11 Sonderforschungsbereiche und 11 Graduierten-Kollegien auf.

Die Universität weist eine Streulage ihrer Einrichtungen auf, und zwar verteilt auf das Universitätszentrum (Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften), das medizinisch-naturwissenschaftliche Institutsviertel, einschließlich der Forstwissenschaft, das Klinikum mit den Außenkliniken sowie die im Zusammenhang mit dem Abzug der in Freiburg stationierten französischen Streitkräfte nach 1990 freigewordenen Areale am Flugplatz bzw. auf dem ehemaligen Militärhospital, wo sich heute die neugeschaffene Fakultät für Angewandte Wissenschaften bzw. das Institut für Psychologie mit je eigenem Campus befinden; ferner ist zu nennen der Campus im Umfeld des Sportinstituts.

Diese dezentrale Struktur erfordert ein entsprechend verteiltes Bibliothekssystem mit einer leistungsfähigen Zentralbibliothek und einer überschaubaren Zahl von Fakultäts-, Bereichs- bzw. Campusbibliotheken.

*3.1.1 Zentralbibliothek*

Die Zentralbibliothek ist die Ausleihbibliothek und bietet darüber hinaus attraktive Lern- und Präsenzbereiche mit etwa 1.200 Arbeitsplätzen, mit umfangreichen Beständen an Büchern

[8] Vgl. Klatt, Rüdiger et al. 2001
[9] Siehe dazu auch die Zwischenbilanz Mitte der 90er Jahre von Schubel, Bärbel 1996 sowie Schubel, Bärbel; Sühl-Strohmenger, Wilfried 2005

und Zeitschriften; sie ist Informationszentrum mit einem breiten Angebot an Datenbanken, Volltexten, e-journals; sie betreibt ein modernes New Media Center für die Unterstützung von Multimedia-Anwendungen und für die Multimedia-Produktion in der Universität, mit Zuständigkeit für das Uni-TV, sie umfasst ein Kompetenz- und Lernzentrum zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz zentral und dezentral, aber auch zur praktischen Lernunterstützung mit Lernberatung für die Studierenden, mit 45 PC-Lernplätzen sowie WLAN.
Die UB betreibt eine Servicestelle für elektronisches Publizieren auf dem von der Bibliothek betriebenen Hochschulschriftenserver (FreiDok). Die Zentralbibliothek nimmt die Leitungs- und Koordinierungsfunktion für das gesamte universitäre Bibliothekssystem wahr und ist – in enger Kooperation mit dem Rechenzentrum – zentral in die universitäre Informationsinfrastruktur eingebunden.

*3.1.2 Dezentrale Bibliotheken*

Dazu existiert ein *Netzwerk von 27 dezentralen bibliothekarischen Verwaltungseinheiten* (bei etwa 100 Bibliothekssigeln), darunter

- *9 „Fakultäts"-Bibliotheken* - mit Gänsefüßchen versehen, weil diese Bezeichnung infolge einer neuen Fakultätsstruktur nur teilweise noch zutrifft (Theologie; Jura; Wirtschaftswissenschaften; Chemie/Pharmazie; Gemeinsame Bibliothek Geologie; Mathematik; Physik; Biologie; Forst-/Umweltwissenschaften; Angewandte Wissenschaften)
- *4 Verbund- bzw. Bereichsbibliotheken* (Erziehungswissenschaft/Philosophie; Anglistik/Geschichte/Politik/Soziologie; Biochemie/Physiologie; Geographie/Völkerkunde)
- *1 Verwaltungseinheit* (Altertumswissenschaften)
- *2 Campusbibliotheken* (Psychologie, Sportwissenschaft)
- *6 Instituts-/Seminarbibliotheken der Geisteswissenschaften* (Germanistik; Romanistik; Orientalistik; Slavistik; Musikwissenschaft; Kunstgeschichte)
- *5 von der UB verwaltete Bibliotheken im Klinikum/Theoretische Medizin* (Medizinische Mikrobiologie/Hygiene; Chirurgie; Anästhesiologie; Medizin; Neurozentrum), weitere Bibliotheken im Klinikum und der Institute Theoretische Medizin sind dem Bibliothekssystem assoziiert.

Die dezentralen bibliothekarischen Verwaltungseinheiten weisen hinsichtlich des jeweiligen Gesamtbestandes bzw. des Jahreszuwachses wirtschaftlich sinnvolle Größenverhältnisse auf.

Es gibt (Stand 31.12.2004):

- nur noch 2 bibliothekarische Einheiten mit unter 10.000 Bänden,
- 8 bibliothekarische Einheiten mit 10.000-25.000 Bänden, bei einem Jahreszuwachs zwischen ca. 300-400 Bänden
- 8 bibliothekarische Einheiten mit 25.000-50.000 Bänden, bei einem Jahreszuwachs zwischen ca. 500-700 Bänden,
- 1-2 Einheiten mit 50.000-100.000 Bänden,
- 7 bibliothekarische Verwaltungseinheiten mit mehr als 100.000 Bänden, bei einem Jahreszuwachs zwischen 1.500-2.500 Bänden.

Kleine oder Kleinstbibliotheken existieren entweder nicht mehr oder sind – wie die Hand- bzw. Lehrstuhlbibliotheken bei den Rechts- bzw. Wirtschaftswissenschaften - in verwaltungsmäßiger Obhut größerer Bereichsbibliotheken.

Einige Kerndaten zur Literatur- und Informationsversorgung des Bibliothekssystems insgesamt seien vorangestellt (Stand 31.12.2005):

| | |
|---|---|
| Gesamtbestand an Literatur mit Nachweis im SWB | *3.877.844* |
| Literaturausgaben | *3.971.000,- €* |
| Davon: Zeitschriftenerwerbung (11.099 Abos) | *2.641.145,- €* |
| E-Journals (lizenziert +Aggregatordatenbanken) | *13.709 Titel (10.495)* |
| Datenbanken (lizenziert) | *662* |
| Benutzerarbeitsplätze | *4.000* |
| Personalstellen | *170* |

Für die dezentralen Bibliotheken sind folgende Daten von Interesse:
Im SWB sind sie mit 1.707.197 Nachweisen (einschließlich der Zeitschriften) vertreten. Durch frühzeitige planmäßige Reko sind die Bestände aller dezentralen Bibliotheken des Freiburger Bibliothekssystems komplett im SWB und damit im Freiburger Online-Katalog nachgewiesen. Alle Zettelkataloge wurden abgebaut. Die Literaturausgaben (2005) dezentral betrugen insgesamt € 1.947.000,-, d.h. etwa die gleiche Höhe wie der Etat der Zentralbibliothek. Der jährliche Literaturzugang dezentral bewegt sich – ausweislich der Jahreberichte für 2004 – in einer Größenordnung von insgesamt etwa 25.000 Bänden.

Für 6.495 laufende Zeitschriften wurden dezentral € 1.737.982,- (2005) ausgegeben. In den dezentralen Bibliotheken werden ca. 2.800 Arbeitsplätze angeboten, außerdem gibt es Gruppenarbeitsplätze sowie EDV-Plätze (ca. 168 Stationen. Die meisten dezentralen Bibliotheken haben mittlerweile WLAN. Insgesamt stehen 45 Personalstellen für die Betreuung der dezentralen bibliothekarischen Einrichtungen zur Verfügung. Dazu kommen Hilfskräfte für die Bibliotheksaufsicht, die teilweise aus Mitteln der Institute und Seminare, teilweise aber auch aus dem jeweiligen Bibliotheksetat bezahlt werden..

## 3.2 Verwaltung und Koordinierung des Bibliothekssystems

Von Anfang an stand, wie eingangs schon betont, im Zentrum der Freiburger Reform des Bibliothekssystems das Bemühen um Vereinheitlichung der Verwaltungsabläufe. Die im Laufe der Jahrzehnte im Geflecht der universitären Bibliotheken entstandene und gewachsene Zersplitterung sollte zielstrebig und Schritt für Schritt überwunden werden, mit dem Ziel: der „funktionalen Einschichtigkeit“.
Erste wesentliche Schritte dazu wurden bereits in den erwähnten Richtlinien des Bibliotheksausschusses von 1978 unternommen, beispielsweise hinsichtlich der Signaturvergabe, der Inventarisierung und der Benutzungsordnungen. Die frühzeitig realisierten Erwerbungsabsprachen erbrachten auf dem Gebiet des planvollen Bestandsaufbaus ebenfalls abgestimmte Lösungen.

Von entscheidender Bedeutung war sodann die Einbeziehung aller dezentraler Bibliotheken in die Verbundkatalogisierung, denn dieses bedeutete das Ende jeglicher Hausregeln und sonstiger Besonderheiten bei der Katalogisierung. Die Teilnahme am SWB erwies sich insofern als erstrangige strukturbildende Maßnahme für die einheitliche Katalogisierung im Freiburger Bibliothekssystem.

Im Hinblick auf die verschiedenen Haushaltsansätze in den Fakultäten, Instituten und Seminaren folgten dann weitere Etappen auf dem Weg zu planvollerer Vereinheitlichung in

einem Hochschulbibliothekssystem, das keine zentrale Mittelbefugnis für alle bibliothekarischen Einrichtungen bei der Zentralbibliothek kennt. Zwar existiert weiterhin der Fall, dass die Lehrstühle ausschließlich über die Literaturmittel verfügen, jedoch haben mittlerweile bereits 9 der insgesamt 27 Verwaltungseinheiten eine eigenen Bibliotheksetat, zumindest partielle, aber verlässliche jährlich Mittelzuweisungen. Dies gilt seit langem für die naturwissenschaftlichen Fakultätsbibliotheken, sodann für die Bibliotheken in den Rechts- und in den Wirtschaftswissenschaften, die allerdings erst seit Beginn des neuen Jahrtausends fest in das Bibliothekssystem integriert sind. Die Unterschriftsberechtigung und HüL-Befugnis liegt bei den Leiter(inne)n der betreffenden Bibliotheken. In der Geographie, der Theologie und in der Forstwissenschaft gibt es ebenfalls einen eigenen Etat, der bei Bedarf zusätzlich durch Mittel der Lehrstühle erweitert wird. In der Verbundbibliothek (Geschichte, Politik, Soziologie) existiert ein eigener Etat für Zeitschriften- und Buchbindekosten.

### *3.2.1 Organisation*

Die Universitätsbibliothek hatte bereits Anfang der 70er Jahre im Zuge ihrer Reformbemühungen erreicht, dass eine A 15-Stelle für die Leitung des Bibliothekssystems im Staatshaushaltsplan ausgebracht wurde. Als Dezernat 7 ist es im Organisationsplan der Universitätsbibliothek verankert. Es besteht aus zwei Abteilungen: der Abteilung 7.1 (Teilbereich Universitätszentrum) sowie der Abteilung 7.2 (Teilbereich Naturwissenschaften und Medizin). Somit existiert ein wirkungsvolles zentrales Instrument der weiteren Koordinierung und Vereinheitlichung von Abläufen im Bibliothekssystem, sozusagen eine Informations- und Kompetenzzentrale für alle Belange des Bibliothekssystems.

Mit der Teilnahme der Bibliotheken des Bibliothekssystems am Katalogisierungsverbund SWB haben sich für dieses Dezernat neue Aufgaben ergeben. Hierzu gehören die vom SWB festgelegten "Aufgaben der Hauptteilnehmerbibliothek gegenüber den ihr zugeordneten Teilnehmern" (in Freiburg sind dies die dezentralen Bibliotheken der Universität und 61 außeruniversitäre Bibliotheken der Hochschulregion, die 2005 mit knapp 1,1 Mio. Bestandsnachweisen im SWB vertreten waren). Die Abteilungen fungieren als Kontaktstelle zwischen SWB und dezentralen Bibliotheken.

Zu nennen sind bibliothekarische Aufgaben und Verwaltungsaufgaben wie Schulungen, Festlegungen lokaler Konventionen, Verteilen der laufend erscheinenden oder häufig aktualisierten Katalogisierungsregelungen im SWB. Innerhalb der Zentralbibliothek bringen das Dezernat und die Abteilungen die besonderen Anliegen der dezentralen Bibliotheken bei allen relevanten Fragen und Neuerungen zur Geltung.

Die beiden Abteilungen des Bibliothekssystems stellen jeweils für ihren Bereich eine zentrale Clearingstelle betreffend alle Fragen der Katalogisierung, insbesondere auch den wachsenden Sektor der elektronischen Zeitschriften dar. Das Anlegen neuer Datensätze zu Körperschaften, "schwierige" oder in einer Bibliothek selten vorkommende Titelaufnahmefälle und Materialien werden generell von diesen beiden Abteilungen übernommen. Insbesondere im geisteswissenschaftlichen Bereich hat sich gezeigt, dass auch die größeren Bibliotheken mit eigenem Fachpersonal eine ständige Beratungsstelle für Fragen der Verbundkatalogisierung und des Umgangs mit elektronischen Publikationen benötigen.

Die Koordination bzw. Vereinheitlichung der universitätsweiten elektronischen Informationsversorgung begann bereits Mitte der 90er Jahre mit „ReDI (Regionale Datenbankinformation)“, so dass die Datenbanken zentral an einer Stelle im Netz der

Universität zur Verfügung standen. Der inneruniversitäre Dokumentlieferdienst „FastDok“ sorgt für die rasche elektronische Übermittlung der insbesondere im Klinikum und in den naturwissenschaftlichen Instituten benötigten Zeitschriftenaufsätze. Für die universitätsweite Koordination bei der systematischen Ermittlung von Mehrfachabonnements von Zeitschriftentiteln, der gezielten Abbestellung und der weiteren Steuerung des Zeitschriftenmanagements, unter Einbeziehung der e-journals wurde ZADUF (**Z**eitschriften**a**bo-**D**atenbank **U**niversität **F**reiburg) vom EDV-Dezernat der Bibliothek entwickelt. Aufgrund der Evaluation des Zeitschriftengesamtbestandes im Jahr 2002 mithilfe von ZADUF konnten 947 Titel (Doppel-/Mehrfachabonnements) im Gesamtwert von 630.000 € abbestellt werden.

Die Katalogisierung der Zeitschriften sowie die laufende Aktualisierung der Zeitschriftennachweise in der ZDB für das gesamte Bibliothekssystem obliegt im Übrigen der Abteilung Periodika/Katalogisierung der UB. Im Hinblick auf die Koordination und Bearbeitung der E-Journals in der Universität besteht bei der Abteilung seit 2003 eine Clearingstelle, die sich um die dezentralen Bibliotheken im Universitätszentrum kümmert, während – sozusagen als Zweigstelle – sich die Abteilung Bibliothekssystem 2 um die E-Journals der anderen dezentralen Bibliotheken kümmert. Erst wenn alle nötigen Informationen gesammelt sind, veranlasst die Clearingstelle die Freischaltung der entsprechenden Titel beim Verlag oder Anbieter. Die Zeitschriftenneuerwerbung im Bibliothekssystem ist im Übrigen abstimmungspflichtig. Somit ist auch auf dem Sektor der Zeitschriftenerwerbung, -katalogisierung und des Managements der e-journals eine weitgehende Vereinheitlichung im gesamten Freiburger Bibliothekssystem erreicht worden.

Ebenfalls vom EDV-Dezernat wurde der elektronische Standortkatalog sowohl für die Zentralbibliothek als auch für die dezentralen Bibliotheken (STOKAT) - mit der Folge des Abbruchs sämtlicher Zettel(standort)kataloge - implementiert und mittlerweile eingeführt. Erste Revisionen im Institutsbereich konnten mithilfe des STOKAT laptopgestützt durchgeführt werden.[10] Technische Unterstützung gewährt die Universitätsbibliothek beim Aufbau elektronischer Semesterapparate.

Anstelle der gedruckten Inventarbücher kam zudem ein elektronisches Inventar auf der Basis von Excel zum Einsatz, das ein Mitarbeiter aus dem Bibliothekssystem entwickelt und im Rahmen betriebsinterner Fortbildung an die Kolleg(inn)en der anderen dezentralen Bibliotheken weiter vermittelt hatte.[11]

### *3.2.2 Fachreferenten*

Eine wesentliche Rolle im Freiburger Bibliothekssystem spielen die Fachreferent(inn)en als Scharnier zwischen Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken. Sie kümmern sich nicht nur um die Erwerbungskooperation, sondern übernehmen teilweise Aufgaben des Bibliotheksmanagements und der Leitung insbesondere größerer Teilbibliotheken. In Freiburg gab es allerdings keine starre Regelung dergestalt, dass jeder Fachreferent zugleich die betreffende Instituts- oder Seminarbibliothek leiten soll. Dies hängt auch von der Größe der Bibliothek und ihrem jährlichen Zugang ab. In den naturwissenschaftlichen Fakultätsbibliotheken, der Theologie, der Geographie und Völkerkunde, der Orientalistik sowie in der Rechts- und in den Wirtschaftswissenschaften liegt die Leitung seit längerem bei

---

[10] Vgl. dazu die Berichte über die Revisionen in Verbundbibliothek im Kollegiengebäude IV von Bickmann, Regina (2004), in der Fachbereichsbibliothek Geographie/Völkerkunde von Molz, Winfried (2005) sowie über die Revision in der Fakultätsbibliothek Mathematik von Hahn, Barbara (2005)

[11] Vgl. Molz, Winfried 2004.

der UB und ihrem Fachpersonal, darunter auch mehreren Fachreferenten. Zwar sind die Fachreferent(inn)en, sofern sie keine dezentrale Bibliothek leiten, in der Regel nicht mit der Systematisierung des Neuzugangs vor Ort befasst, jedoch übernehmen einige die Aufgabe der Sacherschließung im SWB auch für die dezentral beschaffte Literatur.
Im Hinblick auf die anderen dezentralen Bibliotheken wirken die Fachreferenten in vielfältiger und flexibler Form auf dem Gebiet des Informationsmanagements und des Marketings mit:

Sie haben auf Grund ihrer vielfältigen Erwerbungsabsprachen mit den entsprechenden Vertretern der dezentralen Einrichtungen einen weitgehenden Überblick über den Monographienzugang ihrer Fächer in der Universität gewinnen können. Die Absprachen werden meist in regelmäßigen Kaufsitzungen durchgeführt, bedienen sich selbstverständlich zusätzlich der elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten, können sich aber auch auf Festlegungen von Schwerpunkten (Jura) oder punktuelle Absprachen teurer Werke beschränken. In der Fakultätsbibliothek Theologie wird ein schriftliches Informations- und Abspracheverfahren durchgeführt. Im Rahmen von fachbezogenen Erwerbungsprofilen sind die Sammlungsschwerpunkte der Zentralbibliothek auf der einen, der dezentralen Einrichtungen auf der anderen Seite für einige Fächer näher beschrieben worden.[12]

Die guten Kontakte zu den Fachbereichen haben die Übernahme von neuen Aufgaben im Bereich der elektronischen Fachinformationsvermittlung in der Universität erleichtert. Die Fachreferenten integrieren ihre seit längerem bewährten Kurse zur Vermittlung von Informationskompetenz nach Möglichkeit fest in die Curricula der Fächer, zukünftig voraussichtlich verbindlich und flächendeckend im Rahmen des berufsfeldorientierten Zusatzbereichs (BOK) der neuen Bachelor-Studiengänge. Im Jahr 2005 wurden insgesamt etwa 6.149 Personen im Rahmen von 453 Einführungen und Kursen der UB Freiburg geschult. Die Einführungsveranstaltungen sind auf der Instituts-Homepage angezeigt und finden teilweise – ergänzend zu den Terminen im Lernzentrum der Zentralbibliothek – auch in den dezentralen Bibliotheken statt. Die dafür erforderlichen Absprachen treffen die Fachreferent(inn)en auch in direktem Kontakt mit dem wissenschaftlichen Personal des Fachbereichs, das im Übrigen zusätzlich durch Emailrundbrief über Neuerungen bei den von der UB bereitgestellten Fachinformationsressourcen auf dem Laufenden gehalten wird. Einige Fachreferenten bieten den Wissenschaftlern spezielle Beratung und Einführung in neu beschaffte elektronische Fachdatenbanken oder Volltextsammlungen an.

Von großer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang der Fachinformationsvermittlung bzw.der –vermarktung einerseits von den Fachreferenten unter ihrem Namen veröffentlichten Facheinführungen für die elektronische Publikationsreihe „UB-Tutor“ sowie die eine fachbezogene Gesamtschau der verfügbaren Ressourcen ermöglichenden Freiburger Fachportale[13], andererseits die Freiburger Roadshows[14] vor Ort in den Fakultäten, die sich als kundennahes Marketinginstrument seit 1998 hervorragend bewährt hat.

### *3.2.3 Koordination und Information*

Der Leiter des Dezernats Bibliothekssystem fungiert als verantwortlicher Koordinator im Bibliotheksystem. Er führt mehrmals im Jahr Koordinationsbesprechungen mit den Abteilungsleiterinnen sowie mit den Fachreferent(inn)en durch, die Teilbibliotheken leiten.

---

[12] Vgl. dazu Arnold, Ekkehard 1999; Karasch, Angela 1999; Sühl-Strohmenger, Wilfried 1999

[13] Vgl. dazu generell Karasch, Angela 2000; die Fachseiten (bzw. Fachportale) der UB Freiburg unter URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/faecherspektrum.html>

[14] Siehe dazu Sühl-Strohmenger, Wilfried 2001

Diese Besprechungen dienen ausschließlich der konzeptionellen Weiterentwicklung des Bibliothekssystems. Dieses soll nachhaltiger den Informationssektor bei Forschung, Lehre und Studium zur Geltung bringen. Im Vordergrund der Überlegungen und konkreten Maßnahmen steht eine ausgeprägtere Serviceorientierung des dezentral eingesetzten Bibliothekspersonals, ein qualifizierterer Beitrag zur Informationsvermittlung vor Ort, insbesondere auch hinsichtlich der elektronischen Ressourcen, sowie ein aktiver Beitrag zur Vermittlung von Informationskompetenz. Die Diplomkräfte wirken dabei in konzertierter Aktion mit den betreffenden Fachreferent(inn)en. Sie schalten sich aktiv in das Informationsmarketing ein und gestalten gemeinsam die Roadshows.

Die Koordination erstreckt sich selbstverständlich auch auf Maßnahmen der weiteren Vereinheitlichung von Geschäftsabläufen im Bibliothekssystem. Beispielsweise wurde 2003 die Struktur des Jahresberichts der dezentralen Bibliotheken gründlich überarbeitet und vereinheitlicht. Die erhobenen Daten sind somit besser vergleichbar und sind jeweils bei Bedarf leicht aufzufinden.

Es geht also einerseits um die strategisch-konzeptionelle Ebene, andererseits um die konkrete Arbeits- und Fortbildungsebene. In Verbindung mit einer Fortbildung findet das jährliche Informationsgespräch des Bibliothekspersonals im Bibliothekssystem statt. Über alle Aktivitäten des Bibliothekssystems wird in der Hauszeitschrift „Expressum“ eingehend und kontinuierlich berichtet. Die Zentralbibliothek informiert die Interessenten in der Universität über neue Angebote der Bibliothek durch einen elektronischen Newsletterdienst und durch eine neue Nutzerzeitung mit dem Titel „UB-Forum“.

In den dezentralen Bibliotheken bemüht man sich verstärkt um mehr Nutzer- und Serviceorientierung, beispielsweise durch neu gestaltete, günstig gelegene Informationstheken, ansprechend gestalteten Webauftritt, sodann Informationsflyer und eigene Nutzerzeitungen, ferner durch Einführungsangebote zur Förderung von Bibliotheks- und Informationskompetenz. Das dezentral eingesetzte Bibliothekspersonal wird laufend weiterqualifiziert. Auch Einführungskurse vor Ort soll es erteilen können. Einerseits geschieht das durch interne Fortbildungen, zum anderen durch Arbeitsplatzrotation zwischen Zentralbibliothek und dezentraler Bibliothek, wo irgend das möglich ist. Ziel der forcierten internen Fortbildungen des Bibliothekspersonals ist es in erster Linie, dieses zu befähigen, kompetent und nachhaltig den dezentralen Informationssektor des Bibliothekssystems zu gestalten. Wie kann die Auskunft verbessert werden? Wie können die Diplomkräfte in die Kurse zur Vermittlung von Bibliotheks- und Informationskompetenz integriert werden, um dadurch die Teaching Library auch dezentral wirksam werden zu lassen. Dazu bedarf es einerseits entsprechender fachlicher Kenntnisse, zum Beispiel hinsichtlich der elektronischen Fachressourcen, andererseits pädagogisch-didaktischer Kompetenzen sowie Kenntnisse auf dem Gebiet des Marketing.

## 4. Benutzerforschung

Mitte der 90er Jahre führte die Universitätsbibliothek bereits eine umfangreiche Befragung der Wissenschaftler in der Universität zu deren Erwartungen an die Informationsdienstleistungen der Universitätsbibliothek durch.[15] Daran beteiligten sich 859 Personen, und bereits damals gab es ein deutliches Votum für ein verstärktes und nachhaltiges Informationsmanagement der Universitätsbibliothek, insbesondere mit Blick auf die wachsende Bedeutung elektronischer Ressourcen für die wissenschaftliche Forschung.

[15] Vgl. dazu Sühl-Strohmenger, Wilfried 1996

Um die Literatur- und Informationsversorgung im Freiburger Bibliothekssystem an die veränderten Rahmenbedingungen und vor allem den konkreten, nachweisbaren Bedarf besser anpassen zu können, wurde im Wintersemester 2005/06 eine Erhebung des Benutzerverhaltens bzw. des Benutzerbedarfs durchgeführt. Die Befragung zielte bewusst auf die Präsenznutzung, d.h. die Bibliothek als Ort des täglichen Arbeitens und Lernens. Dahinter stand auch die Beobachtung, dass unsere Bibliotheken in der Hochschule gegenwärtig eine Renaissance als Lern- und Lebensraum erleben, ungeachtet ihrer steigenden Bedeutung für die digitale Informationsversorgung.

Die in der Universitätsbibliothek (Lesesäle) sowie in 5 dezentralen Bibliotheken der Universität von der UB im Sommersemester 2005 bzw. Wintersemester 05/06 initiierten schriftlichen Nutzerbefragungen stießen auf gute Resonanz:

- Universitätsbibliothek (Lesesäle): 1114 Antwortbögen
- Fakultätsbibliothek Chemie/Pharmazie: 0148 Antwortbögen
- Bibliothek des Deutschen Seminars: 0240 Antwortbögen
- Bibliothek des Volkswirtschaftlichen Seminars: 0341 Antwortbögen
- Bibliothek für Rechtswissenschaft: 0256 Antwortbögen
- Verbundbibliothek im KG IV: 0378 Antwortbögen

Insgesamt waren also 2.477 Personen in diese Befragungsaktion zu den Angeboten und Dienstleistungen der betreffenden Bibliotheken involviert. Im Einzelnen können die Befunde im Rahmen dieses Vortrags nicht dargestellt werden, jedoch seien einige auffällige Ergebnisse knapp und eher summarisch skizziert.

Eine Auswertung von Daten quer über alle in die Befragung einbezogenen Bibliotheken ergibt folgende Rangordnung, was die Präferenzen („trifft sehr zu“ / „trifft zu“) der Nutzer befragt:

- Lern-Arbeitsplatz. 1.955 Nennungen (78 % der Befragten)
- Nutzung der Bücher und Zeitschriften. 1.894 Nennungen (76 %)
- Anfertigung von Kopien: 1.834 Nennungen (73 %)
- Literatursuche im Online-Katalog: 1.516 Nennungen (60 %)
- Literatursuche in Datenbanken: 1.043 Nennungen (41,7 %)
- Anfertigung der Haus-/Examensarbeit: 915 Nennungen (36,6 %)

Der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten abends und am Wochenende zieht sich auffallend durch alle in die Befragung einbezogenen Einrichtungen.

Die parallele bzw. alternative Nutzung (täglich / alle 2-3 Tage / 1x pro Woche / unregelmäßig) der Universitätsbibliothek ist bei den Befragten der Verbundbibliothek (Anglistik, Geschichte, Politik, Soziologie), der Volkswirtschaft und der Germanistik mit Anteilen von 78 bzw. 72 bzw. 70 Prozent stärker ausgeprägt als bei den Befragten der Rechtswissenschaft und der Chemie/Pharmazie Anteilen von etwa 57 bzw. 45 Prozent. Die Lesesäle der UB werden von den Befragten der erstgenannten Fächer nicht nur wegen ihrer Lern- und Arbeitsmöglichkeiten sowie ihrer Bestände – zusätzlich zur eigenen dezentralen Bibliothek – geschätzt, sondern vor allem auch im Hinblick auf Literaturrecherchen im Online-Katalog und in den Datenbanken. Die Ursache dafür könnte in der besseren informationstechnischen Ausstattung der Zentralbibliothek zu suchen sein, hat aber sicherlich auch mit den erheblich breiter gefächerten Angeboten zu tun.

## 5. Probleme

Infolge der neuen Fakultätsgliederung, die die Albert-Ludwigs-Universität ohne Rücksicht auf die bestehende Bibliotheksstruktur vor einigen Jahren einführte, sind einige seit langem bestehende Fakultäts- bzw. Bereichsbibliotheken verschiedenen Fakultäten zugeschlagen worden. An zwei Beispielen sei diese Problematik kurz veranschaulicht:
So gibt es anstelle der ehemaligen Fakultät für Chemie und Pharmazie jetzt die Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften, d.h. die bis dahin existierende Fakultätsbibliothek hat es nun mit der Bereichsbibliothek der Geologie zu tun.
Die Fachbereichsbibliothek Geographie und Völkerkunde, die seit den 70er Jahren bestand, wird nunmehr getrennt werden , weil im Rahmen der neuen Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften die Teilbibliothek Geographie mit der (bis dato ebenfalls eigenständigen) Fakultätsbibliothek Forstwissenschaft fusionieren soll.
Ein drittes Beispiel wäre die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die zu einer neuen Fakultät für Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaften, unter Einschluss der Psychologie, der Kognitionswissenschaft, der Erziehungs- und der Sportwissenschaft ausgebaut wurde. Die Bibliothekslandschaft muss hier besonders gründlich überdacht werden, weil dadurch mehrere gewachsene Bereichsbibliotheken betroffen sind.

Ein weiteres Problemfeld betrifft den Funktionswandel bzw. den Funktionsverlust bei Bibliotheken der Naturwissenschaften und der Medizin. Die elektronische Versorgung mit den nötigen Informationsressourcen ist hier so dominant geworden, dass man teilweise auf die Bibliotheken verzichten möchte.

In steigendem Maße kommt es seitens der Institute und Seminare, die nur einen begrenzten Bibliotheksetat zur Verfügung stellen und aus eigenen Sachmitteln für die Hilfskraftkapazitäten der Bibliothek aufkommen müssen, dazu, dass diese Kapazitäten vor dem Hintergrund der Mittelknappheit weiter zurückgefahren werden. Der Zugang zur dezentralen Bibliothek wird per Chipkarte geregelt, so dass die regulären Öffnungszeiten beschränkt werden können.

Schließlich sollte ein Problem nicht unterschätzt werden, das mit der Rolle der Zentralbibliothek als Provider für digitale Informationsressourcen im Netz einhergeht: Der Anteil der Bibliothek an diesen wichtigen Diensten bleibt unsichtbar, wenn nicht durch Marketing und Information, gerade auch im dezentralen Bereich, diese Funktion der Bibliothek in der Hochschule transparent gemacht wird.

## 6. Ausblick

Die Zentralbibliothek schwindet in Freiburg nicht. Sie ist nicht nur organisatorisches Kompetenzzentrum, sondern bietet umfassende Bestände, zentralen, auch interdisziplinären Informationsservice, vereinheitlichende Dienstleistungen für das gesamte Bibliothekssystem, vor allem auf dem Gebiet der elektronischen Informationsressourcen (Datenbanken, e-journals, Volltexte, Hochschulserver, Digitalisierung) und der immer wichtiger werdenden multimedialen Anwendungen, auch in direktem Bezug zur Lehre.

Sie fungiert gleichermaßen als Informations-, Lern- und Medienzentrum und realisiert dies in enger Abstimmung mit dem Rechenzentrum, wo es sachlich geboten erscheint. Die Fachreferenten bilden das Scharnier zwischen Zentralbibliothek und dezentralen Einrichtungen, größere Teilbibliotheken werden von ihnen geleitet.

Die dezentralen Bibliotheken sind – nicht nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften sondern auch in den Naturwissenschaften - von den Studierenden intensiv genutzte Orte des Arbeitens und Lernens, der Vorbereitung auf das Examen, der Anfertigung von Abschlussarbeiten, aber auch der fachnahen, spezielleren Literatur- und Informationsrecherche. Die Freiburger Nutzerbefragungen zeigen, dass hier ein echter Bedarf, ergänzend zu den Möglichkeiten der Zentralbibliothek besteht.

Die Nutzerorientierung ist zu verstärken, der Teamarbeit zwischen Fachreferenten und Diplombibliothekar(inn)en bei der Vermarktung von Fachinformationsangeboten vor Ort kommt dabei ein hoher Stellenwert zu.

Die sich wandelnden Informationsinfrastruktur an den Hochschulen bedarf einer leistungsfähigen Zentralbibliothek, die sowohl physischer Ort des Arbeitens, Lernens und Forschens als auch organisatorisches Kompetenzzentrum ist, wie auch leistungsfähiger dezentraler Bibliotheken mit bedarfsorientierten Beständen und mit leichten Zugängen zu den Angeboten der digitalen Bibliothek. Für die wissenschaftliche Forschung an der Universität, die erst in zweiter Linie auf die physischen Arbeitsangebote der Bibliotheken angewiesen ist, besteht darin ein hauptsächlicher Nutzen des Bibliothekssystems.

Das Augenmerk gilt also weiterhin der Verbesserung und organisatorisch gestützten Vereinheitlichung des gesamten Informations- und Dienstleistungsspektrums im Freiburger Bibliothekssystem, damit das Zusammenspiel zwischen zentralen und dezentralen Einrichtungen noch besser und nahtloser („seamless“) wird – „funktional-einschichtig“ eben.

## 7. Literatur

Arnold Ekkehard 1999:
[Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen:] Altertum. Universitätsbibliothek Freiburg. In: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung, S. 9-19

Arthur D. Little 2001:
Zur Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland [WWW-Dokument: <http://www.bmbf.de/pub/zukunft_der_wti_in_deutschland.pdf>]

Brauer, Margit (Hrsg.) 2003**:**
Bibliotheken und Informationseinrichtungen – Aufgaben, Strukturen, Ziele. 29. Arbeits- u. Fortbildungstagung der ASpB / Sektion 5 im DBV...8.-11. April 2003 in Stuttgart; Jülich: Geschäftsstelle der ASpB e.V.

Dugall, Berndt 1999:
Aktuelle Tendenzen zur Neustrukturierung der Informationsversorgung an deutschen Universitäten. In: Wefers, Sabine (Hrsg.): 88. Deutscher Bibliothekartag in Frankfurt am Main 1998. Nur was sich ändert, bleibt. Frankfurt a.M. : Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderheft 75), S. 51-63

Ekert, Stefan 2003:
Zentrale Ergebnisse der Wissenschaftlerbefragung im Rahmen der Strategiestudie zur Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information – Konsequenzen für die Hochschulbibliotheken; in: Brauer, Margit (Hrsg.) 2003, S. 173-177

Haenisch, Wolf; Köttelwesch, Clemens (Hrsg.) 1973:
Vom Strukturwandel deutscher Hochschulbibliotheken. Frankfurt a.M. : Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderheft 14)

Karasch, Angela 1999:
[Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen:] Kunst, einschließlich Architektur und Photographie. Universitätsbibliothek Freiburg. In: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung, S. 81-96

Karasch, Angela 2000:
Die Fachseiten der Universitätsbibliothek Freiburg im Internet. In: EUCOR-Bibliotheksinformationen Nr. 15, S. 15-33 < http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/infos/>

Kehr, Wolfgang 1973:
Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. – Planung und Strukturwandel 1968 - 1971. In: Haenisch, Wolf; Köttelwesch, Clemens (Hrsg.), S. 140-168

Klatt, Rüdiger et al. 2001:
Klatt, Rüdiger; Gavriilides, Konstantin; Kleinsimlinghaus, Kirsten; Feldmann, Maresa u.a. 2001: Elektronische Information in der Hochschulausbildung : innovative Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen; Opladen : Leske + Budrich

Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung (Hrsg.) 1999:
Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen : eine Auswahl. Hrsg. von der Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II. Berlin : Dt. Bibliotheksinstitut (DBI-Materialien ; 189)

Mittler, Elmar 1973:
Der Aufbau von Bibliothekssystemen an den Universitäten des Landes Baden-Württemberg. In: Haenisch, Wolf; Köttelwesch, Clemens (Hrsg.): Vom Strukturwandel deutscher Hochschulbibliotheken. Frankfurt a.M. : Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderheft 14), S. 44-85

Poll, Roswitha 2004:
Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51. Jg., H. 2, S. 59-75

Raffelt, Albert (Hrsg.) 2002:
Positionen im Wandel. Festschrift für Bärbel Schubel. Freiburg i.B. 2002 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau; 27)

Raffelt, Albert; Sühl-Strohmenger, Wilfried 2002:
Neue Informationsinfrastruktur an den Universitäten? Gedanken zur Rolle der Bibliothek im Kontext von Informations- und Wissensmanagement. In: B.I.T online 5. Jg., S. 233-244 <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-03-idx.html>

Schubel Bärbel 1994:
Der Neubau der Universitätsbibliothek Freiburg : ein Erfahrungsbericht nach 15 Jahren. In: Poll, Roswitha; Haller, Bertram (Hrsg.): Bibliotheksbauten in der Praxis : Erfahrungen und Bewertungen. Gerhard Liebers gewidmet zur Vollendung des 80. Lebensjahres am 23. Mai 1994. Wiesbaden : Harrassowitz, S. 197-222

Schubel, Bärbel 1996:
Das Bibliothekssystem der Universität Freiburg. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Campusbibliotheken in der Freien Universität Berlin? Berlin (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung; 9), S. 105-115

Schubel, Bärbel; Sühl-Strohmenger, Wilfried 2003:
Informationsdienstleistung und Vermittlung von Informationskompetenz – das Freiburger Bibliothekssystem auf neuen Wegen. In: Bibliotheksdienst 37. Jg., S. 437-449 <http://bibliotheksdienst.zlb.de/2003/03_04_03.pdf>

Schubel, Bärbel; Sühl-Strohmenger, Wilfried 2005:
Literatur- und Informationsversorgung im Freiburger Bibliothekssystem – 35 Jahre Bibliotheksreform an der Albert-Ludwigs-Universität. In: Nielsen, Erland Kolding; Saur, Klaus G.; Ceynowa, Klaus (Hrsg.): Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag. München : K.G. Saur, S. 51-66

Sühl-Strohmenger, Wilfried 1989:
Das Bibliothekssystem der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Bestandsaufnahme und Ausblick. Freiburg i. Br. Universitätsbibliothek (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau; 14)

Sühl-Strohmenger, Wilfried 1996:
Die Erwartungen von Wissenschaftler(inne)n an Informationsdienstleistungen und Informationsmanagement einer Universitätsbibliothek. Bericht von einer Erhebung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. In: Bibliotheksdienst 30 (1996) H. 1, S. 23-46

Sühl-Strohmenger, Wilfried 1999:
[Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen:] Wirtschaftswissenschaften. Universitätsbibliothek Freiburg. In: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung, S. 149-159

Sühl-Strohmenger, Wilfried 2001:
Die „Roadshow“ als Mittel des Informationsmarketing der Universitätsbibliothek. Planung, Organisation und praktische Durchführung von Roadshows in der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. In: Bibliotheksdienst 35, S. 1027-1036
<http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_09_03.pdf>

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. (Hrsg.)**:** Expressum. Informationen aus dem Freiburger Bibliothekssystem. Jg. 1.1999 – http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum.htm
[Neuere Beiträge zum Thema „Bibliothekssystem“]:

- Bickmann, Regina: Alles wie immer? Revision mit dem Online-Standortkatalog. In: Expressum (2004), Nr. 6, S. 35-38
- Hahn, Barbara: Konzertierte Aktion in der Bibliothek des Mathematischen Instituts – noch ein Erfahrungsbericht zur Revision mit dem Online-Standortkatalog. In: Expressum (2005), Nr. 1, S. 16-19
- Klaster, Ulrike: Die Clearingstelle für E-Journals. In: Expressum (2003), Nr. 2, S. 8f.
- Klaster, Ulrike: ZADUF – auf dem Weg in den Routinebetrieb. In: Expressum (2005), Nr. 1, S. 10-13
- Molz, Winfried: Inventarisierung in den Institutsbibliotheken. In: Expressum (2004), Nr. 2, S. 30-32
- Molz, Winfried: Zweite „Online Revision“ in Frei 2 mit dem Elektronischen Standortkatalog (STOKAT). In. Expressum (2005), Nr. 5, S. 12f.
- Nerlinger, Ulrike: Die Bibliothek für Wirtschaftswissenschaften im Bibliothekssystem der UB Freiburg. In. Expressum (2003), Nr. 2, S. 37f.
- Sobottka, Gabriele: Alles per Knopfdruck und kostenlos im Internet erreichbar? Vom aufwendigen Geschäft mit Datenbanken und elektronischen Zeitschriften. In: Expressum (2006), Nr. 1
- Sühl-Strohmenger, Wilfried; Röckel, Susanne; Schmidt, Sylvia: Bibliothekssystem oder: Wir sind immer und überall. In: Expressum (2004), Nr. 2, S. 24-28

Wissenschaftsrat 2001:
Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken; Bonn (Drucksache 4935/01)
<http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>